



Teilhabe-Bericht von Nordrhein-Westfalen

Wie leben Menschen mit Behinderungen
in Nordrhein-Westfalen?

Ein Heft in Leichter Sprache



Dieser Text in Leichter Sprache
ist die Übersetzung
von einem Text in schwerer Sprache.
Der Text in schwerer Sprache heißt:
**Teilhabebericht Nordrhein-Westfalen.
Bericht zur Lebenssituation
von Menschen mit Beeinträchtigungen
und zum Stand der Umsetzung
der UN-Behindertenrechtskonvention**



Was steht in diesem Heft?

Hinweise	5
Liebe Leserinnen und Leser!	6
Einleitung	8
Wer hat den Teilhabe-Bericht gemacht?	8
Das Ziel vom Teilhabe-Bericht	9
Woher kommen die Infos im Teilhabe-Bericht?	9
Menschen mit Behinderungen in NRW	12
Das sind die Kapitel vom Teilhabe-Bericht	14
Kapitel 1: Familie, Freunde und Bekannte	16
Kapitel 2: Bildung und Ausbildung	19
Kapitel 3: Arbeit und Geld	27
Kapitel 4: Wohnen und unterwegs sein	34
Kapitel 5: Gesundheit	40
Kapitel 6: Persönliche Rechte und Schutz	42
Kapitel 7: Freizeit, Kultur und Sport	49
Kapitel 8: Politik machen und sich für andere einsetzen	53
Neue Vorschriften und Projekte:	
So setzt NRW den UN-Vertrag um	60
Befragungen für den Teilhabe-Bericht	60
Was macht die Landes-Regierung von NRW?	64
Projekte in NRW	66
Wer hat dieses Heft gemacht?	70

Hinweise

Männliche und weibliche Sprache

Dieser Text ist nur in männlicher Sprache geschrieben.

Wir machen das so,

damit man den Text besser lesen kann.

Zum Beispiel steht im Text nur das Wort **Politiker**.

Das Wort **Politikerinnen** steht nicht im Text.

Politiker können aber auch Frauen sein.

Frauen und Männer sind gleich wichtig.



Erklärungen für schwere Wörter

Dieser Text ist in Leichter Sprache geschrieben.

Aber manchmal stehen trotzdem

schwere Wörter im Text.

Die schweren Wörter sind in **blau** geschrieben.

Die schweren Wörter werden im Text erklärt.



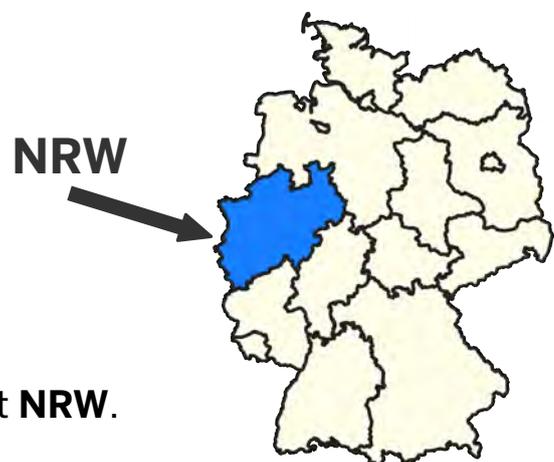
Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen ist ein Bundesland.

Das heißt: Nordrhein-Westfalen ist
ein Teil von Deutschland.

Auf der Karte können Sie sehen,
wo Nordrhein-Westfalen liegt.

Die Abkürzung für Nordrhein-Westfalen ist **NRW**.



Liebe Leserinnen und Leser!

Ich bin Karl-Josef Laumann.

Ich bin seit Juni 2017 Minister

in der Regierung von NRW.

Ich bin Minister für Arbeit,
Gesundheit und Soziales.



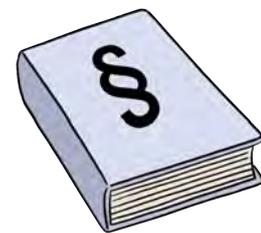
Im Gesetz steht:

Die Regierung von NRW

muss alle 5 Jahre einen Bericht machen.

In dem Bericht muss die Regierung sagen:

- So leben Menschen mit Behinderungen in NRW
- So klappt es mit der Inklusion in NRW



Der erste Bericht ist jetzt fertig.

Der Bericht heißt: **Teilhabe-Bericht**.

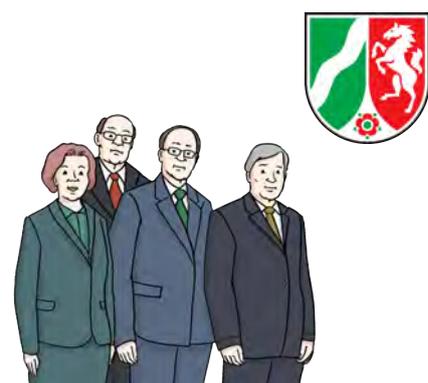
Mein Ministerium hat den Bericht veröffentlicht.



Alle Minister in der Regierung von NRW

überlegen jetzt:

- Wie hat sich das Leben von Menschen mit Behinderung in NRW in den letzten Jahren verändert?
- Was müssen wir noch besser machen?



Menschen mit Behinderungen sollen

in NRW gut leben können.

Das ist unser Ziel.



Viele Menschen in NRW haben
an dem Teilhabe-Bericht mitgearbeitet.
Ich bedanke mich für die gute Zusammen-Arbeit!



Der Teilhabe-Bericht ist über 300 Seiten lang.
In diesem Heft
sind die wichtigsten Ergebnisse vom Teilhabe-Bericht
in Leichter Sprache aufgeschrieben.



Und ich wünsche Ihnen:
Viel Spaß beim Lesen!

A handwritten signature in blue ink that reads "Karl-Josef Laumann".

Karl-Josef Laumann

Einleitung

In diesem Bericht geht es um die Fragen:

- **Wie leben Menschen mit Behinderungen in Nordrhein-Westfalen?**
- **Wie klappt es mit der Inklusion und der Teilhabe in Nordrhein-Westfalen?**

Deshalb heißt der Bericht: **Teilhabe-Bericht.**



Teilhabe bedeutet: Dabei sein und mitmachen.

Menschen mit Behinderungen können überall dabei sein:

- In der Schule.
- Bei der Arbeit.
- In der Freizeit.



Teilhabe bedeutet auch:

Menschen mit Behinderungen können mitreden und mitbestimmen.

Wer hat den **Teilhabe-Bericht** gemacht?

Im Gesetz steht:

Die Regierung von Nordrhein-Westfalen muss alle 5 Jahre einen **Teilhabe-Bericht** machen.

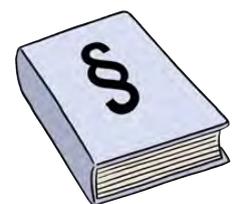
Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales ist verantwortlich für den **Teilhabe-Bericht**.

Dies ist der erste **Teilhabe-Bericht**.

Das Institut für Sozial-Forschung und Gesellschafts-Politik

und die Universität Bielefeld

haben den Bericht geschrieben.



Das Ziel vom Teilhabe-Bericht



Im Teilhabe-Bericht stehen genaue Informationen über das Leben von Menschen mit Behinderungen.

Der Teilhabe-Bericht gibt Antworten auf diese Fragen:

- Welche Unterschiede gibt es zwischen Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen?
- Wie haben sich die Möglichkeiten für die Teilhabe verändert?
- Wo funktioniert die Teilhabe jetzt besser?
- Wo funktioniert die Teilhabe **nicht** so gut?
- Wo gibt es noch etwas zu tun?



Woher kommen die Infos im Teilhabe-Bericht?

Die Infos für diesen Bericht kommen von verschiedenen Stellen.

Statistik vom Amt

Das sind Zahlen über die Menschen in NRW.

Zum Beispiel:

- Wie viele Menschen leben in NRW?
- Wie viele Menschen haben eine Behinderung?
- Wie viele Menschen sind arbeitslos?

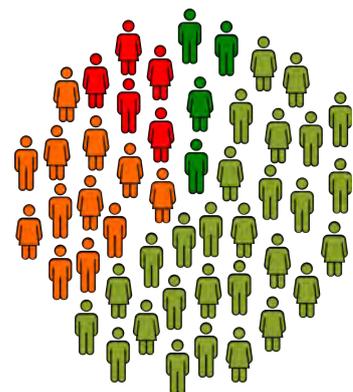


Statistik bedeutet:

Man kennt die Anzahl.

Aber man weiß **nicht**,

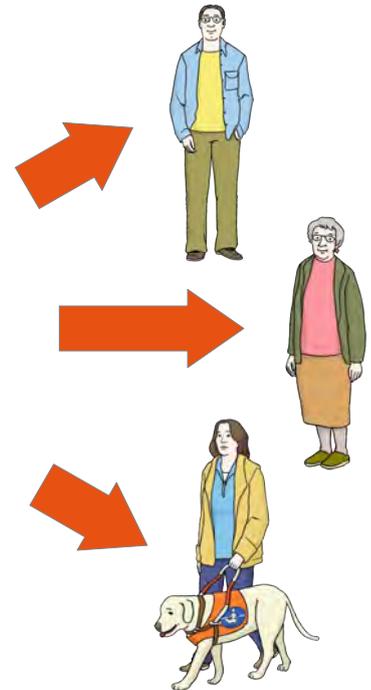
wie die Menschen heißen.



Bevölkerungs-Befragungen

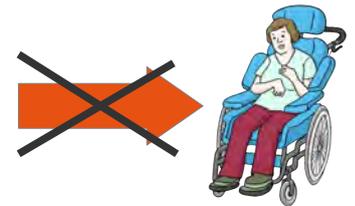
Es gibt regelmäßige Befragungen von vielen Menschen in NRW.

Bei der Befragung machen Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen mit. Die Ergebnisse von der Befragung helfen, wenn man das Leben von Menschen mit und ohne Behinderungen vergleichen will.



Aber: Manche Menschen mit Behinderungen wurden **nicht** befragt:

- Menschen in Wohn-Heimen oder Pflege-Heimen.
- Menschen mit sehr schweren Behinderungen.



Bei der Befragung gab es **zu wenig** Infos von diesen Menschen.

Deshalb haben die Forscher andere Infos über diese Menschen benutzt.

In Zukunft soll es bessere Befragungen von Menschen mit Behinderungen geben.

Die Regierung von Deutschland macht so eine Befragung.

Die Befragung heißt: **Teilhabe-Survey**.

Survey ist das englische Wort für Befragung.

Die Ergebnisse soll es im Jahr 2021 geben.

Die Forscher können die Ergebnisse dann für den nächsten Teilhabe-Bericht von NRW benutzen.



Andere Informationen

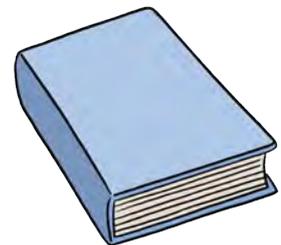
Die Forscher haben auch noch andere Infos für den Teilhabe-Bericht gesucht.

Zum Beispiel:

- Berichte gelesen.
- Mit einzelnen Personen gesprochen.
- Ergebnisse von Projekten angesehen.



Mit diesen Infos haben die Forscher den Teilhabe-Bericht geschrieben. Der Bericht ist über 300 Seiten lang. Es gibt eine Zusammenfassung in schwerer Sprache.



Und es gibt eine Zusammenfassung in Leichter Sprache. Die Zusammenfassung steht in diesem Heft. Wir erklären die wichtigsten Ergebnisse in Leichter Sprache.



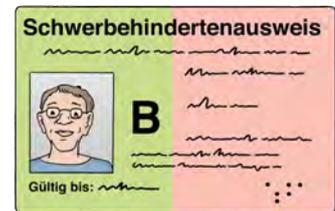
Viel Spaß beim Lesen!

Menschen mit Behinderungen in NRW

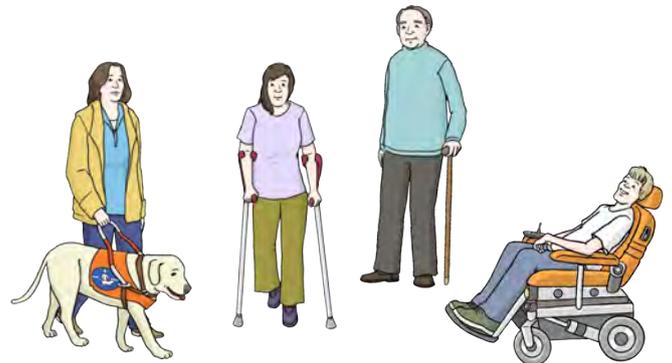
In NRW leben 18 Millionen Menschen.

In NRW gibt es 2 Millionen Menschen,
die einen Schwer-Behinderten-Ausweis haben.

Aber auch viele andere Menschen
haben eine Beeinträchtigung.



Über 3,5 Millionen Menschen in NRW
haben eine Behinderung
oder eine schwere Beeinträchtigung.
Zum Beispiel eine Krankheit,
die länger als 6 Monate dauert.



Um alle diese Menschen geht es im Teilhabe-Bericht.

In Leichter Sprache schreiben wir dafür:

Menschen mit Behinderungen

Alle Menschen mit Beeinträchtigungen
sind damit gemeint.



Seit wann haben die Menschen die Behinderungen?

Die meisten Menschen
bekommen die Behinderungen erst,
wenn sie älter sind.

Nur wenige Menschen haben
die Behinderungen von Geburt an.



Welche Behinderungs-Arten gibt es?

Die Hälfte von den Menschen mit Behinderungen haben eine körperliche Behinderung.

Die anderen Behinderungs-Arten sind seltener:

- 7% haben eine Hör-Behinderung oder Seh-Behinderung
- 7% haben eine psychische Behinderung
- 3% haben eine geistige Behinderung
- 31% haben eine andere Beeinträchtigung



Behinderungen und Teilhabe

In diesem Bericht geht es um Behinderungen und um Probleme bei der Teilhabe.

Das Problem ist **nicht**, wenn ein Mensch etwas **nicht** kann.

Das Problem ist, wenn ein Hindernis den Menschen behindert.

Zum Beispiel:

Wenn es **keine** Rampe für Rollstuhl-Fahrer gibt.



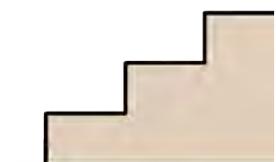
Das heißt:

Es geht auch um die Umgebung.

Wenn die Umgebung **nicht** zu den Menschen mit Behinderungen passt, dann können Menschen **nicht** überall dabei sein.

Dann gibt es Probleme bei der Teilhabe.

Das liegt **nicht** an den Menschen sondern an der Umgebung.



Das sind die Kapitel vom Teilhabe-Bericht

Kapitel 1: Familie, Freunde und Bekannte

Seite 16



Kapitel 2: Bildung und Ausbildung

Seite 19



Kapitel 3: Arbeit und Geld

Seite 27



Kapitel 4: Wohnen und unterwegs sein

Seite 34



Kapitel 5: Gesundheit

Seite 40



Kapitel 6: Persönliche Rechte und Schutz

Seite 42



Kapitel 7: Freizeit, Kultur und Sport

Seite 49



Kapitel 8: Politik machen und sich für andere einsetzen

Seite 53



Kapitel 1: Familie, Freunde und Bekannte

Zusammen leben

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

- Menschen mit Behinderungen leben öfter alleine als Menschen ohne Behinderungen.
- Menschen mit Behinderungen leben öfter zu zweit zusammen mit einem Partner oder einer Partnerin.
- Aber: Menschen mit Behinderungen leben seltener mit mehreren Familien-Mitgliedern oder mit Kindern zusammen.



Warum ist das so?

Ein wichtiger Grund ist:

Oft bekommen Menschen die Behinderungen erst wenn sie älter sind.

Ältere Menschen leben meistens als Paar zusammen.

Denn ihre Kinder sind schon ausgezogen.

Oder ältere Menschen leben alleine.



Vielleicht ist auch das ein Grund:

Menschen mit Behinderungen haben seltener eine Partnerschaft.

Menschen mit Behinderungen haben

seltener Kinder als Menschen ohne Behinderungen.



Wie zufrieden sind die Menschen mit Behinderungen mit ihrem Familien-Leben?

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen sind sehr zufrieden mit ihrem Familien-Leben.

Aber: Bei Menschen ohne Behinderungen ist die Zufriedenheit **noch größer**.



Einen Partner haben und Eltern sein

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen finden es wichtig:

- einen Partner oder eine Partnerin zu haben.
- Kinder zu haben.

Genau wie Menschen ohne Behinderungen.



Es gibt manchmal Vorurteile.

Die Leute sagen:

Menschen mit Behinderungen sollen **keine** Kinder haben.

Menschen mit Behinderungen sollen **keinen** Sex haben.



Vor allem, wenn die Menschen mit Behinderungen in einem Wohn-Heim leben.

Aber das stimmt **nicht**.

Eltern mit Behinderungen brauchen manchmal Unterstützung.

Eltern mit Behinderungen haben ein Recht auf Unterstützung.



Freunde und Bekannte

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen haben weniger Freunde als Menschen ohne Behinderungen.



Erwachsene mit Behinderungen

Einige Erwachsene mit Behinderungen sagen:

Ich treffen mich selten oder nie mit Freunden und Bekannten.

Erwachsene ohne Behinderungen sagen das **nicht** so oft.



Das kann ein Problem sein:

Ohne Freunde fühlt man sich allein.

Man unternimmt weniger in der Freizeit.

Freunde können auch Unterstützer für Menschen mit Behinderungen sein.

Zum Beispiel:

Wenn man etwas unternehmen will.



Kinder mit Behinderungen

Der Teilhabe-Bericht hat nur wenig Informationen über die Freundschaften von Kindern mit Behinderungen.

Viele Kinder mit Behinderungen sagen:

Ich habe mehrere Freunde.

Aber einige sagen auch:

Ich habe **keine** Freunde.

Kinder ohne Behinderungen sagen das **nicht** so oft.



Kapitel 2: Bildung und Ausbildung

Inklusive Kitas

Kita ist das kurze Wort für Kinder-Tagesstätte.

Inklusiv bedeutet:

Kinder mit und ohne Behinderungen
sind gemeinsam in der Kita.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Es gibt immer mehr inklusive Kitas in NRW.

Es gibt doppelt so viele inklusive Kitas
wie vor ein paar Jahren.

Im Jahr 2018 waren fast alle Kinder
mit Behinderungen in einer inklusiven Kita.

Nur sehr wenige Kinder waren
in einer besonderen Kita
für Kinder mit Behinderungen.

Die Inklusion in den Kitas klappt gut.



Früh-Förderung

Kinder mit Behinderungen können

Früh-Förderung bekommen.

Zum Beispiel:

Sprach-Therapie oder Physio-Therapie.

Die Früh-Förderung hilft,
damit die Kinder gut klar kommen
mit den Behinderungen.



Die Leistungs-Träger bezahlen
die Früh-Förderung.

Leistungs-Träger sind zum Beispiel
die Krankenkassen oder der Landschafts-Verband.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Die Leistungs-Träger sagen:
Die Früh-Förderung in NRW hat eine gute Qualität.



Schule

In NRW gibt es Schulen mit **inklusivem** Unterricht
und Förder-Schulen.

Seit 2014 steht im Gesetz:

Kinder mit Behinderungen sollen
gemeinsam mit Kindern ohne Behinderungen
in die Schule gehen können.



Viele Eltern und Lehrer waren
mit dem Gesetz **nicht** zufrieden.

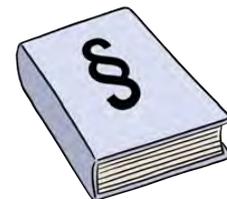
Sie haben gesagt:

Der gemeinsame Unterricht klappt **nicht** gut.

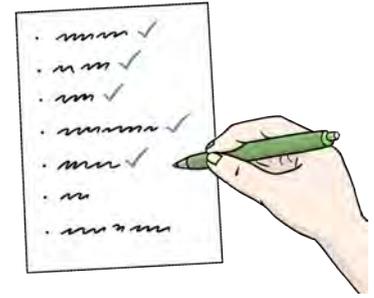
Es gibt zu wenig **Barrierefreiheit**
an den Schulen.

Es gibt zu wenig Lehrer
für den gemeinsamen Unterricht.

Viele Lehrer kennen sich **nicht** gut aus
mit Unterricht für Kinder mit Behinderungen.



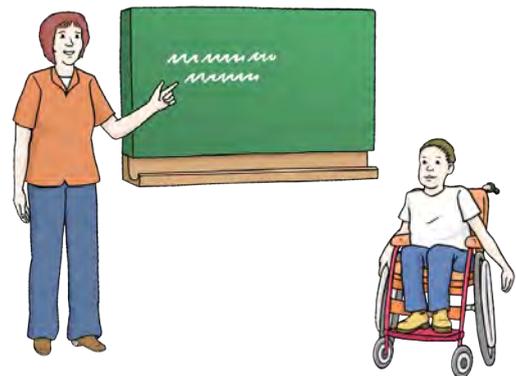
Die Regierung von NRW hat einen Plan gemacht.
In dem Plan stehen genaue Regeln
für den gemeinsamen Unterricht.
Alle sollen sich an den Plan halten,
damit die Qualität besser wird.



Die Regierung von NRW hat auch
die Lehrer-Ausbildung verändert.
Alle Menschen, die Lehrer werden wollen,
müssen etwas lernen über inklusiven Unterricht
und über Menschen mit Behinderungen.



Und: Es soll mehr Förder-Lehrer geben.
Das sind Lehrer, die sich besonders gut
mit dem Unterricht für Kinder
mit Behinderungen auskennen.
An vielen Universitäten gibt es jetzt
mehr Studien-Plätze für Förder-Lehrer.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

8 % von allen Schul-Kindern haben
sonder-pädagogischen Unterstützungs-Bedarf.



Das heißt:

Die Kinder brauchen besondere Unterstützung beim Lernen,
weil sie eine Behinderung haben.

Über die Hälfte von diesen Kindern
geht auf eine Förder-Schule.

Weniger als die Hälfte von den Kindern
sind in einer inklusiven Schule.



Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Immer mehr Kinder mit Förder-Bedarf gehen in eine inklusive Schule.

Im Jahr 2018 waren das 3 mal so viele Kinder wie 2010.



Aber: Die Zahl der Kinder an den Förder-Schulen ist **nicht** weniger geworden.

Es sind noch fast genauso viele Kinder an Förder-Schulen wie 2010.



Warum ist das so?

Es gibt immer mehr Kinder mit Förder-Bedarf in NRW.

Viele Kinder haben Probleme in der Schule.

Zum Beispiel:

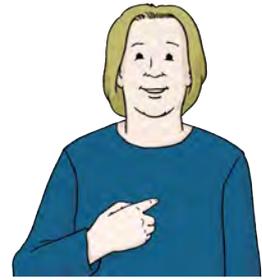
Die Kinder sind unaufmerksam und können sich **nicht** gut konzentrieren.



Schul-Abschluss und Berufs-Ausbildung

Der Schul-Abschluss ist wichtig für die Berufs-Ausbildung.

Und die Berufs-Ausbildung ist wichtig für das ganze Leben.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Bei Menschen mit und ohne Behinderungen gibt es Unterschiede bei den Schul-Abschlüssen.

- Menschen mit Behinderungen haben öfter einen Abschluss von der Haupt-Schule.
- Und: Menschen mit Behinderungen haben seltener Abitur.



Es gibt auch Unterschiede bei der Berufs-Ausbildung:

- Menschen mit Behinderungen haben öfter **keinen** Berufs-Abschluss.
- Menschen mit Behinderungen haben öfter einen Abschluss von der Ausbildung in einer Firma oder einen Abschluss von einer Berufs-Fach-Schule.
- Menschen mit Behinderungen haben seltener einen Studien-Abschluss.



Wo machen Menschen mit Behinderungen eine Berufs-Ausbildung?

- Viele Menschen mit Behinderungen machen eine Ausbildung in einem **Berufs-Bildungs-Werk**. Ein Beruf-Bildungs-Werk ist eine Schule.



Dort können Menschen mit Behinderungen verschiedene Berufe lernen.

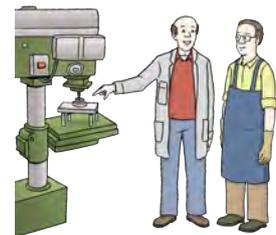
- Es gibt auch besondere Berufs-Ausbildungen für Menschen mit Behinderungen.

Diese Ausbildungen sind einfacher.

Heute machen **weniger** Menschen als vor einigen Jahren so eine Ausbildung.

- Manche Menschen mit Behinderungen haben einen Ausbildungs-Platz in einer Firma auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Das sind heute **mehr** Menschen als vor einigen Jahren.



Inklusiver Unterricht an Berufs-Schulen

Es gibt jetzt mehr Berufs-Schulen

mit inklusivem Unterricht als vor einigen Jahren.

Deshalb können mehr Jugendliche mit Behinderungen eine Ausbildung in einer Firma machen.



Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf

Jugendliche mit Behinderungen bekommen Unterstützung,

wenn sie einen Ausbildungs-Platz oder einen Beruf suchen.

Es gibt das Projekt **Kein Abschluss ohne Anschluss.**

Das Projekt kümmert sich darum,

dass viele Jugendliche einen Ausbildungs-Platz

oder einen Arbeits-Platz finden.

Das Projekt hat besondere Unterstützung

für Jugendliche mit Behinderungen.



Studium

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

In NRW hat ein Viertel von allen Studenten

eine Behinderung oder eine chronische Krankheit.

Fast die Hälfte von diesen Studenten hat deshalb Probleme im Studium.

Was sind die Probleme von Studenten mit Behinderungen?

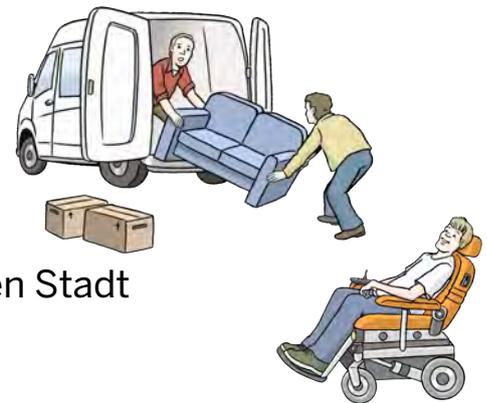
- Vielleicht muss man für das Studium in eine andere Stadt umziehen.

Für Studenten mit Behinderungen ist das schwierig.

Denn die Studenten müssen in der anderen Stadt eine Wohnung finden.

Und viel organisieren.

Zum Beispiel Assistenz oder Pflege.



- Studenten müssen viel lernen und viele Prüfungen machen.

Manche Studenten haben wegen der Behinderungen **nicht** so viel Zeit zum Lernen.



- Bei manchen Kursen gibt es eine Anwesenheits-Pflicht. Das heißt: Man muss immer zu dem Kurs hingehen.

Für Studenten mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten ist das ein Problem.

Zum Beispiel: Weil sie öfter zum Arzt müssen.



- Manchmal sind die Räume an der Universität **nicht** barrierefrei.



Mehr Unterstützung für Studenten

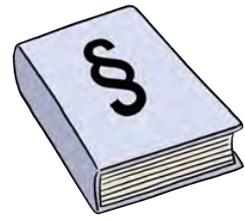
Seit 2017 gibt es ein neues Gesetz.

Mehr Studenten mit Behinderungen bekommen jetzt Eingliederungs-Hilfe.

Deshalb können mehr Menschen mit Behinderungen studieren.

Zum Beispiel:

Auch Menschen, die schon eine Ausbildung gemacht haben, können Eingliederungs-Hilfe fürs Studium bekommen.



Erwachsenen-Bildung

Auch für Erwachsene ist Bildung wichtig.

Zum Beispiel: Neue Sachen für die Arbeit lernen.

Das nennt man Weiterbildung.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen machen **viel seltener** eine Weiterbildung als Menschen ohne Behinderungen.

Warum ist das so?

Menschen mit Behinderungen haben bisher bei einer Weiterbildung **keine** Eingliederungs-Hilfe bekommen.

Ab 2020 ändert sich das.

Jetzt gibt es auch Eingliederungs-Hilfe für Weiterbildungen.

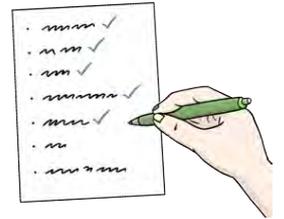
Vielleicht machen dann mehr Menschen mit Behinderungen eine Weiterbildung.



Kapitel 3: Arbeit und Geld

Arbeits-Plätze von Menschen mit Behinderungen

Im Teilhabe-Bericht stehen viele Ergebnisse über Arbeits-Plätze von Menschen mit Behinderungen.



Arbeitslos sein

Menschen mit Behinderungen sind öfter arbeitslos als Menschen ohne Behinderungen.

Und: Menschen mit Behinderungen sind länger arbeitslos.

Es dauert lange bis Menschen mit Behinderungen eine neue Arbeit finden.

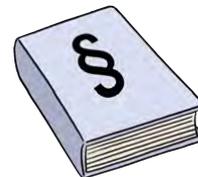


Wie viele Arbeits-Plätze gibt es?

Im Gesetz steht:

Wenn eine Firma mehr als 20 Mitarbeiter hat, dann muss die Firma einen Menschen mit Behinderungen beschäftigen.

Wenn die Firma noch mehr Mitarbeiter hat, dann muss die Firma auch mehr Menschen mit Behinderungen beschäftigen.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Bei öffentlichen Arbeit-Gebern arbeiten mehr Menschen mit Behinderungen.

Aber viele private Firmen beschäftigen zu wenige Menschen mit Behinderungen.



Manche Menschen bekommen die Behinderungen erst, wenn sie älter sind.

Viele von diesen Menschen arbeiten danach weiter. Deshalb arbeiten heute mehr Menschen mit Behinderungen in den Firmen als vor einigen Jahren.



Wo arbeiten Menschen mit Behinderungen?

Es gibt verschiedene Positionen bei einer Firma:

Zum Beispiel:

- Arbeiter
- Abteilungs-Leiter
- Chef



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen arbeiten in allen Positionen. Genau wie Menschen ohne Behinderungen. Aber Menschen mit Behinderungen sind öfter Arbeiter.



Menschen mit Behinderungen arbeiten oft weniger Stunden als Menschen ohne Behinderungen.



Sind die Menschen mit ihrer Arbeit zufrieden?

Viele Menschen mit Behinderungen sagen:

Meine Arbeit passt zu mir.

Ich komme gut klar mit meinen Kollegen.



Aber die Menschen sagen auch:

Für Menschen mit Behinderungen ist es schwer einen guten Arbeits-Platz zu finden.

Menschen mit Behinderungen sind im Durchschnitt weniger zufrieden mit ihrer Arbeit als Menschen ohne Behinderungen.



Computer am Arbeits-Platz

An vielen Arbeits-Plätzen gibt es heute Computer.

Die Computer helfen bei der Arbeit.

Das ist gut für Menschen mit Behinderungen.

So können Menschen mit Behinderungen Arbeiten machen,

die sie vorher **nicht** machen konnten.

Zum Beispiel:

Von Zuhause aus arbeiten.



Aber das kann auch ein Problem sein.

Manche Menschen mit Behinderungen

haben das Arbeiten am Computer **nicht** gelernt.

Für diese Menschen gibt es

viel weniger Arbeits-Plätze als früher.



Unterstützung bei der Arbeit

Für Menschen mit Behinderungen gibt es Unterstützung, damit sie einen passenden Arbeits-Platz bekommen.

Inklusions-Betrieb

Das ist eine Firma mit vielen Arbeits-Plätzen für Menschen mit Behinderungen.

Zum Beispiel:

Die Hälfte von allen Arbeits-Plätzen in der Firma sind für Menschen mit Behinderungen.

Die Menschen mit Behinderungen bekommen besondere Unterstützung bei der Arbeit.

Die Inklusions-Betriebe gehören zum allgemeinen Arbeits-Markt.

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Es gibt immer mehr Inklusions-Betriebe.

Im Jahr 2018 gab es über 300 Inklusions-Betriebe in NRW.

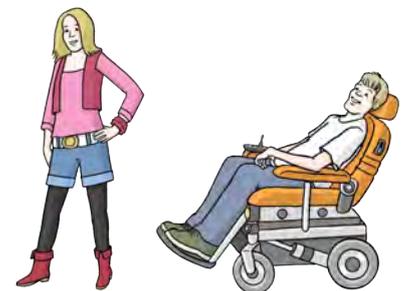


Unterstützung von der Agentur für Arbeit und vom Jobcenter

Junge Menschen mit Behinderungen bekommen Unterstützung von der Agentur für Arbeit und vom Jobcenter.

Zum Beispiel:

- Hilfe einen Beruf zu finden.
- Berufs-Vorbereitung. Dort lernt man Sachen, die für die Arbeit wichtig sind.
- einen passenden Ausbildungs-Platz in einem Berufs-Bildungs-Werk.



Manchmal bekommen Erwachsene eine Behinderung oder ein Krankheit. Und sie müssen deshalb einen neuen Beruf lernen. Auch diese Menschen bekommen Unterstützung von der Agentur für Arbeit und vom Jobcenter.



Werkstätten für Menschen mit Behinderung

Für einige Menschen mit Behinderungen gibt es heute noch **keinen** passenden Arbeits-Platz. Diese Menschen arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen. In NRW arbeiten viele Menschen mit Behinderungen in einer Werkstatt für behinderte Menschen. In den letzten Jahren sind es noch mehr geworden.



Budget für Arbeit

Ein Mensch aus der Werkstatt wechselt in eine Firma auf dem allgemeinen Arbeits-Markt. Dafür gibt es Unterstützung. Die Unterstützung heißt **Budget für Arbeit**. Die Firma bekommt Geld vom Amt. Damit kann die Firma einen Teil vom Lohn bezahlen. Und der Mensch mit Behinderungen bekommt Unterstützung bei der Arbeit. Zum Beispiel: Wenn der Mensch neue Sachen lernen muss. Bis jetzt haben über 2600 Menschen in NRW das Budget für Arbeit bekommen.



Geld zum Leben

Für viele Menschen ist es wichtig selbst über ihr Leben zu entscheiden.

Zum Beispiel:

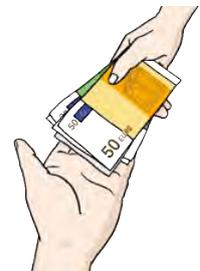
Wo wohne ich?

Was mache ich in meiner Freizeit?

Diese Entscheidungen hängen auch davon ab, wie viel Geld ein Mensch hat.

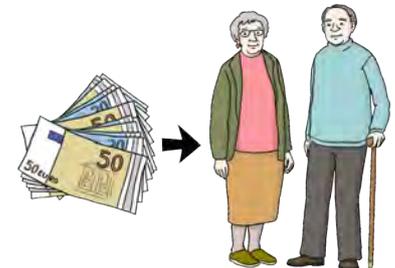


Einkommen ist das Geld, das man jeden Monat bekommt. Von dem Geld muss man viele Dinge bezahlen.



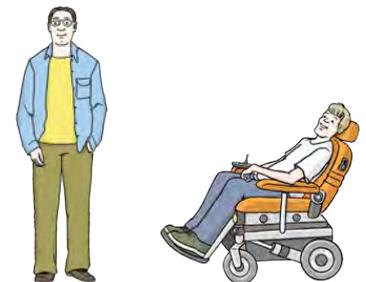
Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Bei Menschen über 65 Jahren gibt es wenig Unterschiede beim Einkommen. In diesem Alter leben fast alle Menschen von der Rente.



Menschen mit Behinderungen genau so wie Menschen ohne Behinderungen.

Bei den Menschen unter 65 Jahren gibt es große Unterschiede beim Einkommen.



Bei **Menschen ohne Behinderungen** ist es so:

Die meisten Menschen verdienen ihr Einkommen bei der Arbeit.

Oder der Partner oder die Eltern verdienen das Geld.

Nur wenige Menschen leben von einer Rente.



Bei **Menschen mit Behinderungen** ist es anders:

Weniger als die Hälfte von den Menschen

verdienen ihr Einkommen bei der Arbeit.

Viele Menschen leben von einer Rente.

Menschen mit Behinderungen bekommen

öfter Geld vom Amt. Zum Beispiel Grundsicherung.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen haben

im Durchschnitt weniger Einkommen

als Menschen ohne Behinderungen.

Denn Menschen mit Behinderungen verdienen oft wenig Geld bei der Arbeit.

Menschen mit Behinderungen sind öfter arm

als Menschen ohne Behinderungen.



Vermögen bedeutet Geld oder Besitz.

Vermögen ist zum Beispiel:

- Bargeld oder Geld auf dem Sparsbuch
- Aktien oder Wertpapiere
- ein Haus oder eine Wohnung



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen haben

im Durchschnitt weniger Vermögen

als Menschen ohne Behinderungen.

Menschen mit Behinderungen

besitzen seltener ein eigenes Haus

oder eine eigene Wohnung.



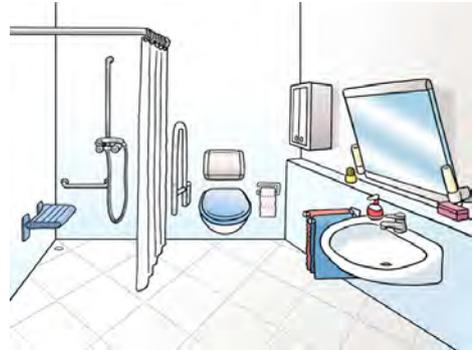
Kapitel 4: Wohnen und unterwegs sein

Wohnen ohne Barrieren

Wohnungen **ohne** Barrieren sind wichtig für viele Menschen mit Behinderungen.

Dann können die Menschen im Alltag selbstständig leben.

Und sie brauchen **weniger** Hilfe von anderen Menschen.

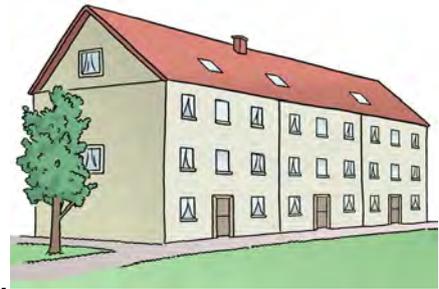


Das Ergebnis von Teilhabe-Bericht ist:

Es gibt nur **wenige** Wohnungen **ohne** Barrieren.

Es gab im Jahr 2008 ungefähr 8 Millionen Wohnungen in NRW.

Aber weniger als 2% von den Wohnungen waren **ohne** Barrieren oder mit **wenig** Barrieren.



Im Jahr 2017 gab es 9 Millionen Wohnungen.

Aber es gibt **keine** genauen Infos darüber:

- Wie viele Wohnungen sind **ohne** Barrieren?
- Wie viele Menschen brauchen eine Wohnung **ohne** Barrieren?



Viele Menschen mit Behinderungen leben in privaten Wohnungen.

Die meisten von diesen Menschen sagen:

Meine Wohnung ist **nicht** barrierefrei.

Meine Wohnung ist auch **nicht** gut geeignet für ältere Menschen.



Eine Wohnung finden

Viele Menschen mit und ohne Behinderungen suchen in NRW nach einer Wohnung.

Und: Viele Menschen möchten in einer Groß-Stadt leben.

Deshalb sind die Mieten in Groß-Städten besonders hoch.

Man muss jeden Monat viel Geld bezahlen für eine Wohnung.



Aber: Manche Menschen haben **nicht** genug Geld für eine teure Wohnung in der Groß-Stadt.



Zum Beispiel:

Ein Mensch braucht eine Wohnung **ohne** Barrieren.

Der Mensch lebt in einer Groß-Stadt.

Wohnungen ohne Barrieren

sind teuer in der Groß-Stadt.

Der Mensch hat zu wenig Geld für so eine Wohnung.

Dann ist es für den Menschen sehr schwer eine passende Wohnung zu finden.



Das bedeutet:

Manche Menschen können sich ihren Wohnort

nicht selbst aussuchen,

weil sie zu wenig Geld haben.

Oft haben Menschen mit Behinderungen weniger Geld

als Menschen **ohne** Behinderungen.

Deshalb können Menschen mit Behinderungen

oft ihren Wohnort **nicht** selbst aussuchen.



Mehr Wohnungen ohne Barrieren

Die Landes-Regierung von NRW will das ändern.

Die Landes-Regierung hat Regeln festgelegt für Wohnungen **ohne** Barrieren.

Und die Landesregierung gibt Geld, damit mehr Wohnungen ohne Barrieren gebaut werden können.



In den nächsten Jahren gibt das Land NRW jedes Jahr viel Geld

für den Bau von neuen Wohnungen.

Es werden auch Wohnungen gebaut mit besonderen Wohnformen für Menschen mit Behinderung.



Das Land NRW gibt auch Geld dafür alte Wohnungen umzubauen.

Besonders wichtig ist dabei, Barrieren in den Wohnungen zu beseitigen.



Öffentliche Gebäude ohne Barrieren

Im Internet kann man nachgucken, ob ein öffentliches Gebäude in NRW Barrieren hat.

Die Agentur Barrierefrei NRW sammelt die Infos.

Die Adresse ist: www.informierbar.de



Wohnen mit Unterstützung

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

- Über 100 Tausend Menschen in NRW bekommen Unterstützung beim Wohnen.
- 2 Drittel werden ambulant betreut.
Zum Beispiel in der eigenen Wohnung oder in einer Wohngruppe.
- 1 Drittel wird stationär betreut.
Zum Beispiel in einem Wohnheim.
- Seit 15 Jahren steigt die Zahl von Menschen, die in NRW ambulant betreut werden.



Warum ist das so?

Das kommt auf das Alter an:

Jüngere Menschen nutzen besonders oft ambulante Betreuung.



Ältere Menschen nutzen besonders oft stationäre Betreuung.



Es kommt auch auf die Art der Behinderung an:

Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen nutzen häufiger stationäre Betreuung.



Menschen mit seelischer Beeinträchtigung oder Sucht-Erkrankung nutzen häufiger ambulante Betreuung.



Wohnen mit Pflege

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

1 Viertel von allen Menschen mit Behinderungen in NRW hat Pflege-Bedarf.

Das sind 770 Tausend Menschen.

Die meisten Menschen mit Pflege-Bedarf leben in privaten Haushalten.



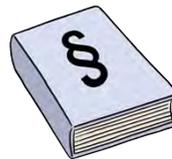
Die Zahl der Menschen mit Pflegebedarf ist in den letzten 10 Jahren stark gestiegen.

Warum ist das so?

Die Gesetze für den Pflege-Bedarf sind geändert worden.

Zum Beispiel bei der Pflege-Reform.

Jetzt können mehr Menschen Pflege beantragen.



Und:

Die Menschen leben länger als früher.

Alte Menschen brauchen öfter Pflege.

Deshalb gibt es heute

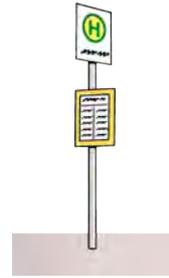
mehr Menschen mit Pflege-Bedarf.



Unterwegs sein

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen haben an manchen Orten Probleme beim Unterwegs sein.



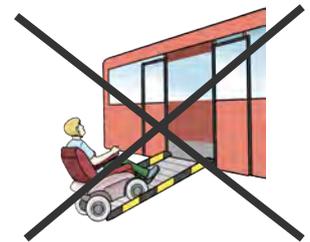
Warum ist das so?

Viele Busse und Bahnhöfe auf dem Land sind **nicht barrierefrei**.



Zum Beispiel:

- Der Bus hat **keine** Rampe.
Dann können Menschen mit Rollstuhl **nicht** einsteigen.
- Es gibt **keine** Durchsagen an der Haltestelle.
Dann wissen Menschen mit Seh-Behinderungen **nicht**, welcher Bus oder welche Bahn gerade kommt.

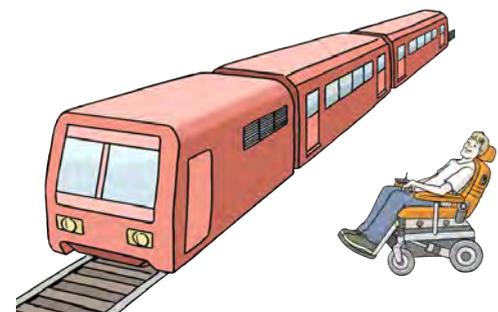


In den Städten sind viele Busse und Bahnen eigentlich barrierefrei.

Aber auch dort kann es Probleme geben.

Zum Beispiel:

- Ein Aufzug ist kaputt.
- Ein Info-Bildschirm ist kaputt.
- Es gibt zu wenig Zeit zum Einsteigen.
- Es gibt zu wenig Platz für Hilfsmittel im Bus oder in der Bahn.



Kapitel 5: Gesundheit

Die Gesundheit von Menschen mit Behinderungen

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen sind öfter **nicht** zufrieden mit ihrer Gesundheit als Menschen ohne Behinderungen.



Warum ist das so?

Der Grund für eine Beeinträchtigung ist oft eine chronische Krankheit

Chronisch bedeutet:

Die Krankheit dauert sehr lange und geht **nicht** mehr weg.

Menschen mit chronischen Krankheiten sind öfter **nicht** zufrieden mit ihrer Gesundheit.



Menschen mit Behinderungen gehen im Durchschnitt öfter zum Arzt als Menschen ohne Behinderungen.

Menschen mit Behinderungen sind auch öfter krank geschrieben.



Inklusive Gesundheits-Versorgung

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen sind oft **nicht** gut versorgt.

Es gibt nur wenige barrierefreie Praxis-Räume von Ärzten und Therapeuten.

Viele Menschen mit Behinderungen in NRW haben **keine** barrierefreie Arzt-Praxis in der Nähe.

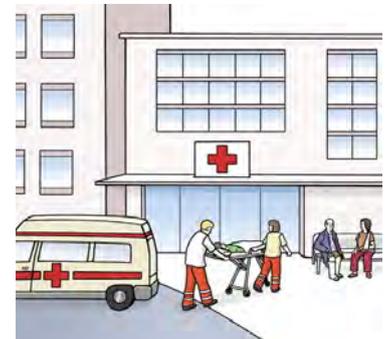


Menschen mit Behinderungen können im Krankenhaus oft **nicht** gut versorgt werden.

Angehörige und Mitarbeiter von Wohn-Einrichtungen müssen manchmal mithelfen.

Zum Beispiel bei der Pflege.

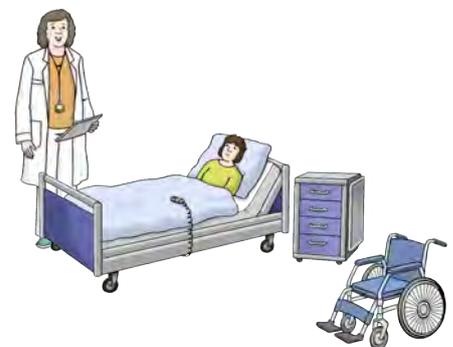
Und bei Gesprächen mit Ärzten und Pflegeern.



Warum ist das so?

Damit **barrierefreie** Gesundheits-Versorgung klappt, braucht man viele Dinge:

- barrierefreie Räume
- Hilfe beim Verstehen:
Infos in Leichter Sprache
oder in Gebärden-Sprache
- Ärzte und Pfleger, die sich gut auskennen mit Menschen mit Behinderungen
- Genug Zeit für Gespräche.



Diese Dinge gibt es bei Ärzten und in Krankenhäusern oft **nicht**.

Kapitel 6: Persönliche Rechte und Schutz

Selbst bestimmen im Alltag

Menschen mit Behinderungen brauchen im Alltag oft Hilfe von anderen Leuten.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Die Menschen mit Behinderungen in Privat-Haushalten fühlen sich **nicht** stärker fremd-bestimmt als Menschen ohne Behinderungen.

Von Menschen mit Behinderungen in Wohnheimen gibt es **keine Ergebnisse** von Befragungen.



Ob die Selbst-Bestimmung im Alltag gut klappt hängt davon ab, wie viel Unterstützung es gibt,

Es gibt verschiedene Arten von Selbst-Bestimmung.

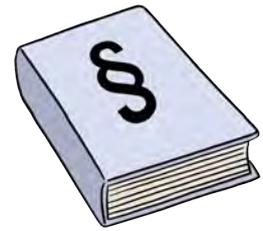
Die **Persönliche Assistenz** bietet viel Selbst-Bestimmung.

Die Assistenz hilft zum Beispiel:

- bei der persönlichen Pflege
- beim Essen
- bei der Hausarbeit
- beim Einkaufen
- bei der Arbeit
- bei der Freizeit

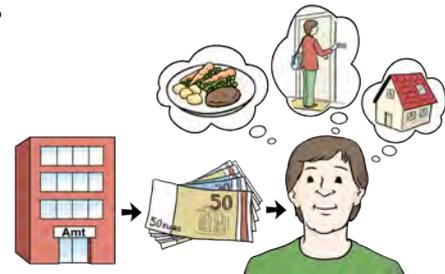


Menschen mit einer schweren Behinderung haben seit 2018 ein Recht auf eine persönliche Assistenz. Das steht im Bundes-Teilhabe-Gesetz.



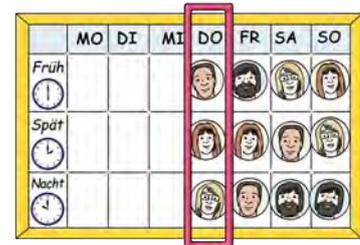
Eine andere Form für mehr Selbst-Bestimmung ist das **Persönliche Budget**:

Menschen mit Behinderungen bekommen Geld vom Leistungs-Träger. Die Menschen bezahlen mit dem Geld selbst ihre Hilfen.



Die Menschen entscheiden selbst:

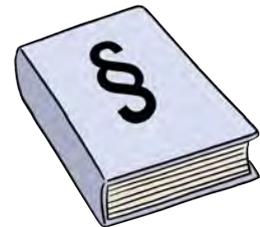
- Welche Hilfen sie bekommen.
- Von wem sie die Hilfen bekommen.
- Wann und wo sie die Hilfen bekommen.



Mehr als 1300 Menschen in NRW haben im Jahr 2018 ein Persönliches Budget genutzt.

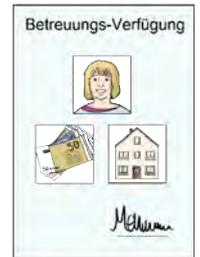
Das ist sehr wenig.

Es gibt viel mehr Menschen in NRW, die ein Recht auf das Budget haben.



Menschen mit rechtlicher Betreuung

Manche Menschen mit Behinderungen können sich **nicht** alleine kümmern um sich und ihre Angelegenheiten. Die Menschen können einen rechtlichen Betreuer bekommen.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Fast 300 Tausend Menschen in NRW hatten im Jahr 2015 einen rechtlichen Betreuer. Das ist 1 Zehntel von allen Menschen mit Behinderungen.



Es gibt mehrere Untersuchungen dazu, was rechtliche Betreuer bewirken können. Das ist das Ergebnis:

Menschen mit einem rechtlichen Betreuer entscheiden oft mehr Sachen selbst. Sie bestimmen selbst über ihren Alltag und über ihr Leben.

Denn der Betreuer hilft den Menschen und sagt, was sie alles entscheiden können.



Manchmal klappt es mit dem rechtlichen Betreuer **nicht** gut.

Zum Beispiel, wenn der Betreuer den Menschen **nicht** nach seinen Wünschen fragt.

Oder wenn der Betreuer den Menschen **nicht** informiert über seine Rechte.



Warum klappt es manchmal nicht gut?

Manche Menschen bekommen einen Betreuer.
Aber sie brauchen eigentlich **keinen** Betreuer.



Zum Beispiel:

Ein Mensch hat Probleme beim Amt.
Der Mensch kann einen Antrag **nicht** gut ausfüllen.
Die Mitarbeiter vom Amt empfehlen dann
vielleicht einen rechtlichen Betreuer.
Damit es besser und schneller klappt
mit dem Antrag.



Die Mitarbeiter vom Amt haben die Pflicht,
alle Bürger gut und persönlich zu beraten.
Die Mitarbeiter vom Amt
dürfen **nicht** einen Betreuer empfehlen,
damit ihre Arbeit einfacher wird.
Vielleicht müssen die Mitarbeiter vom Amt
den Antrag besser erklären.



Gewalt und Unsicherheit

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen **mit** Behinderungen sind öfter Opfer von Gewalt als Menschen **ohne** Behinderungen.

Vor allem Frauen.

Frauen **mit** Behinderungen erleben oft stärkere Gewalt als Frauen **ohne** Behinderungen.

Frauen mit Behinderungen in stationären Einrichtungen sind besonders oft Opfer von Gewalt.



Im Gesetz steht:

Träger von stationären Einrichtungen müssen die Menschen mit Behinderungen in den Einrichtungen vor Gewalt schützen.



Einige Gruppen in NRW kümmern sich um Frauen mit Behinderungen, die Gewalt erlebt haben. Die Landes-Regierung von NRW hat dafür einen Plan gemacht. Man sagt dazu auch: Aktions-Plan.



Das Thema Gewalt gegen Männer wird bisher weniger beachtet.

Die Landes-Regierung arbeitet deshalb an einem neuen Aktions-Plan.

Der Aktions-Plan soll

Gewalt gegen Männer und Jungen verhindern.



Freiheits-Entzug

Personen mit einer schweren psychischen Krankheit oder mit schwerer Sucht können sehr gefährlich sein. Sehr gefährlich für andere Menschen und für sich selbst.



Dann kann ein Gericht die Unterbringung von der Person anordnen.

Unterbringung bedeutet:

Die Person wird in die Psychiatrie gebracht oder in ein Sucht-Krankenhaus.

Auch dann, wenn die Person selbst das **nicht** will.



Im Jahr 2017 gab es in NRW 18 Tausend Personen mit Unterbringung nach dem Psychisch-Kranken-Gesetz.



Auch Menschen in stationären Einrichtungen können gefährlich sein für sich und andere.

Der Staat muss die Menschen schützen und ihnen helfen.

Ein Gericht kann dazu **Freiheits-Entzug** anordnen.

Zum Beispiel mit einem Bett-Gitter.

Oder mit Fesseln für Hände und Füße.

Man sagt dazu auch fixieren.



Ein Gericht kann auch eine medizinische Behandlung anordnen.

Zum Beispiel mit beruhigenden Medikamenten.

Oder eine Operation.

Auch wenn der Mensch das **nicht** möchte.

Man sagt dazu auch: **Zwangs-Behandlung**.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Es gab im Jahr 2015 in NRW
etwa 2000 Zwangs-Behandlungen bei Ärzten.
Im Jahr 2017 haben 1300 Menschen
eine Zwangs-Behandlung mit Medikamenten bekommen.



Neue Regeln für Freiheits-Entzug

Es gibt strenge Regeln für Freiheits-Entzug
und Zwangs-Behandlung.

Ein Gericht muss die Maßnahmen anordnen.

Aber:

Manchmal bekommen Menschen Freiheits-Entzug
oder Zwangs-Behandlung auch **ohne** Gerichts-Beschluss.

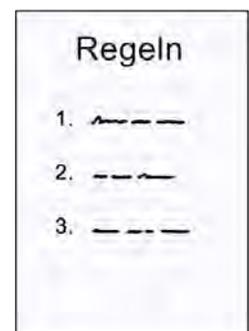
Und:

Manchmal bekommen Menschen Freiheits-Entzug,
aber der Freiheits-Entzug ist **nicht** notwendig.



Die Landes-Regierung will das ändern.

Die Landes-Regierung hat neue Regeln festgelegt,
damit es bald weniger Freiheits-Entzug
und Zwangs-Behandlungen gibt.



Kapitel 7: Freizeit, Kultur und Sport

Freizeit-Gestaltung von Erwachsenen mit Behinderungen

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Für Menschen mit Behinderungen ist die Freizeit-Gestaltung oft schwierig.

Es gibt sehr viele Barrieren.

Zum Beispiel:

- Viele Veranstaltungs-Orte sind **nicht** barrierefrei.
- Viele Infos über Veranstaltungen sind **nicht** barrierefrei.
- Oft gibt es **keine** oder **zu wenig** Unterstützung von Betreuern für die Freizeit-Gestaltung.
- Freizeit-Angebote kosten oft viel Geld.

Aber:

Die meisten Menschen mit Behinderungen haben nur sehr wenig Geld.

Die Menschen können sich dann

keine teuren Freizeit-Angebote leisten.

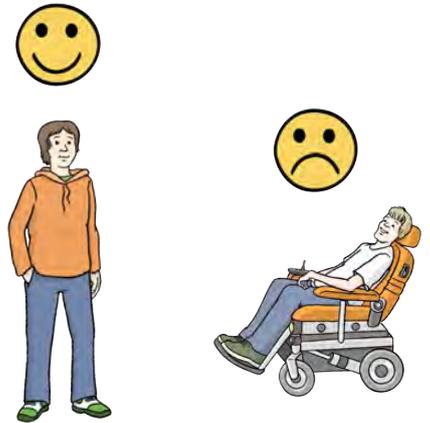


Wie zufrieden sind Menschen mit Behinderungen mit ihrer Freizeit?

Menschen mit Behinderungen sind genauso zufrieden wie Menschen ohne Behinderungen.



Aber bei jüngeren Erwachsenen ist das anders: Menschen mit Behinderungen zwischen 18 und 44 Jahren sind etwas öfter unzufrieden als Menschen ohne Behinderung.



Ausflüge und Reisen

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Erwachsene Menschen mit Behinderungen machen weniger Ausflüge und kurze Reisen als Menschen ohne Behinderungen.



Manche Menschen sagen auch:

Ich mache **nie** Ausflüge oder kurze Reisen.

Das sagen Menschen mit Behinderungen viel öfter als Menschen ohne Behinderung.



Besonders groß ist dieser Unterschied bei Menschen zwischen 18 und 44 Jahren.

Kultur

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen gehen viel seltener zu Kultur-Veranstaltungen als Menschen ohne Behinderungen.



Besonders groß ist dieser Unterschied bei Menschen zwischen 18 und 44 Jahren.

Museen und Veranstaltungs-Orte

In vielen Veranstaltungs-Orten gibt es Barrieren. Mehrere Projekte und Gruppen in NRW arbeiten daran, die Barrieren an den Orten abzubauen. Die Landschafts-Verbände in NRW haben viele Museen barrierefrei gemacht.



Infos über die Barrierefreiheit von vielen Kultur-Orten in NRW gibt es auf diesen Internet-Seiten:

- **NRW Informier-Bar**

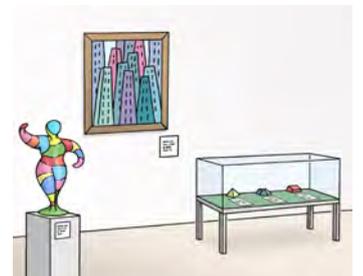
Die Adresse ist:

www.informierbar.de

- **Reisen für alle in NRW**

Die Adresse ist:

www.nrw-tourismus.de/barrierefrei



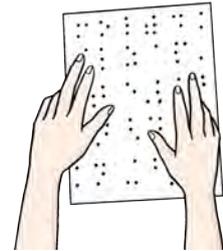
Bücher lesen

Kultur ohne Barrieren bedeutet auch:

Es muss Bücher geben,
die Menschen mit Behinderungen gut lesen können.
Zum Beispiel Bücher in Blinden-Schrift
oder in Leichter Sprache.



Es gibt **keine** Zahlen darüber,
wie viele Bücher es für Menschen mit Seh-Behinderung
oder Lern-Schwierigkeiten gibt.



In Deutschland werden viele Bücher veröffentlicht.

Fachleute sagen:

Nur 5 Prozent von den Büchern
gibt es auch für Menschen mit Lese-Behinderungen.
Deshalb können Menschen mit Behinderungen
nur sehr wenige Bücher nutzen.



Sport

Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen
machen viel seltener Sport
als Menschen ohne Behinderungen.

Das gilt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.



Viele Menschen mit Behinderungen
wollen Sport machen.

Aber es gibt zu wenig Angebote.



Kapitel 8: Politik machen und sich für andere einsetzen

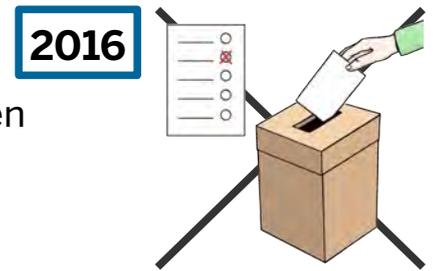
Politik und Wahlen

Bis zum Jahr 2016 war es so:

Menschen mit einer Betreuung in allen Angelegenheiten durften **nicht** wählen.

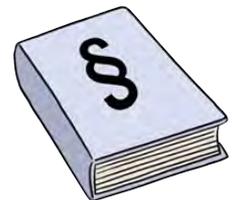
Manche Menschen mit Behinderungen haben eine Betreuung in allen Angelegenheiten.

Diese Menschen durften **nicht** wählen.



Im Jahr 2016 hat NRW das Wahl-Gesetz geändert:

Seitdem dürfen **alle** Menschen bei der Landtags-Wahl und bei der Kommunal-Wahl wählen.



Im Jahr 2019 wurde auch

das Bundes-Wahl-Gesetz geändert:

Jetzt dürfen die Menschen auch bei der Bundestags-Wahl und bei der Europa-Wahl wählen.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Viele Menschen mit Behinderungen gehen wählen.

Genau wie Menschen ohne Behinderungen.

Hier gibt es **keine** Unterschiede.



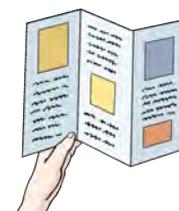
Diese Sachen sind wichtig:

Die Wahl muss barrierefrei sein.

Die Menschen brauchen Infos über Politik.

Es gibt immer mehr barrierefreie Infos.

Zum Beispiel im Internet.



Einige Menschen arbeiten auch in der Politik mit.
Zum Beispiel in einer Partei.
Aber das machen nur wenige Menschen mit Behinderungen.
Und nur wenige Menschen ohne Behinderungen.
Hier gibt es auch **keine** Unterschiede.



Ehrenamt

Ehrenamt bedeutet:

Eine Person hilft irgendwo mit,
weil die Person gerne etwas für andere tun möchte.
Die Person bekommt dafür **kein** Geld.



Das Ergebnis vom Teilhabe-Bericht ist:

Menschen mit Behinderungen
machen seltener ein Ehrenamt
als Menschen ohne Behinderungen.



Warum ist das so?

- Manche Menschen mit Behinderungen haben weniger Zeit.
Denn wegen der Behinderungen
dauern viele Dinge im Alltag länger.
- Menschen mit Behinderungen können
vielleicht ein Ehrenamt **nicht** machen,
weil es **nicht** barrierefrei ist.
- Menschen mit Behinderungen
kennen sich **nicht** so gut aus
und sie kennen **nicht** so viele Leute
wie Menschen ohne Behinderungen.



Mitreden und Mitbestimmen

Behinderten-Beauftragte

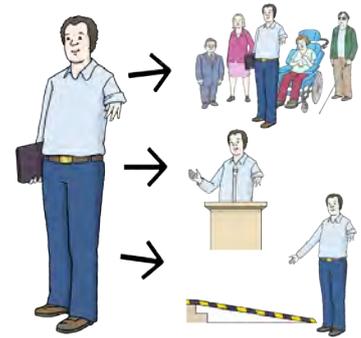
Ein **Behinderten-Beauftragter**

setzt sich für Menschen mit Behinderungen ein.

Ein Behinderten-Beauftragter achtet darauf:

Menschen mit Behinderungen sollen

keine Nachteile haben.



Es gibt einen Bundes-Behinderten-Beauftragten.

Er ist für ganz Deutschland zuständig.

Auch in NRW gibt es eine Behinderten-Beauftragte.

Sie setzt sich für die Menschen in NRW ein.



Auch in vielen Städten und Kreisen in NRW

gibt es Behinderten-Beauftragte.

Behinderten-Beiräte

Ein **Behinderten-Beirat** ist

eine Gruppe von Menschen.

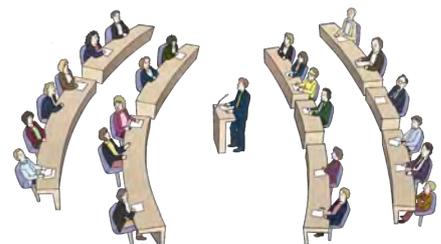
Oft gehören Menschen mit
und ohne Behinderungen dazu.

Alle kennen sich gut mit Behinderungen aus.

Der Behinderten-Beirat setzt sich ein
für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Und redet mit in der Politik.

Zum Beispiel in einer Stadt
oder in einem Kreis.



Es gibt große Unterschiede bei den Städten in NRW. Nur die Hälfte von allen Städten haben einen Behinderten-Beirat.



Es ist auch sehr unterschiedlich, wie viel der Behinderten-Beirat mitreden darf. In manchen Städten kann der Behinderten-Beirat viel mitreden. In anderen Städten nur wenig.



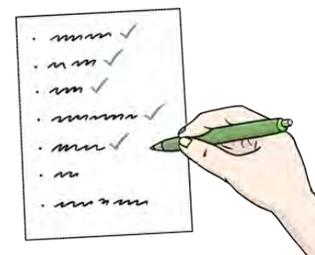
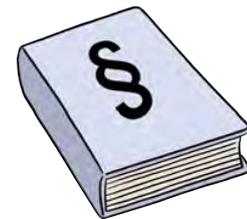
Im Gesetz steht:

Alle Städte und Kreise in NRW müssen Regeln aufschreiben:

Wie arbeitet der Behinderten-Beirat in unserer Stadt oder in unserem Kreis.

Die Regeln nennt man **Satzung**.

Aber bis jetzt haben nur wenige Städte und Kreise solche Regeln aufgeschrieben.



Mitreden und Mitbestimmen in der Politik

In vielen Städten und Kreisen klappt das Mitreden und Mitbestimmen in der Politik noch **nicht** so gut.



Die Politiker wissen zu wenig über Menschen mit Behinderungen. Die Politiker reden zu wenig mit Menschen mit Behinderungen.



Deshalb gibt es jetzt das Projekt **Politische Partizipation Passgenau.**

Das Projekt unterstützt die Städte in NRW. Das Projekt macht einen Vorschlag für die Stadt. So können Menschen mit Behinderungen gut mitreden und mitbestimmen in der Stadt. Der Vorschlag passt genau zu der Stadt. Deshalb heißt das Projekt: Politische Partizipation Passgenau.



Politische
Partizipation
Passgenau!

Wichtige Gruppen in NRW

In NRW gibt es mehrere wichtige Gruppen.

Diese Gruppen setzen sich ein für Menschen mit Behinderungen.

Der Landes-Behinderten-Rat.

Im Landes-Behinderten-Rat sind Vertreter aus den Vereinen von Menschen mit Behinderungen.

Der Landes-Behinderten-Rat redet mit in der Politik in NRW.

Immer wenn es um die Themen von Menschen mit Behinderungen geht.



Landesbehindertenrat NRW



Die LAG Selbsthilfe NRW.

LAG ist die Abkürzung für Landes-Arbeits-Gemeinschaft.

In der LAG Selbsthilfe NRW arbeiten viele Vereine von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten in NRW zusammen.

Die LAG Selbsthilfe macht viele Infos für Menschen mit Behinderungen und über Menschen mit Behinderungen.



Der Inklusions-Beirat.

Im Inklusions-Beirat sind Vertreter aus den Vereinen von Menschen mit Behinderungen und viele Fachleute.

Auch die Behinderten-Beauftragte von NRW gehört zum Inklusions-Beirat.

Der Inklusions-Beirat berät die Regierung von NRW.



Neue Vorschriften und Projekte: So setzt NRW den UN-Vertrag um

Die Landes-Regierung von NRW hat diese Pflichten:

- Das Leben von Menschen mit Behinderungen besser machen.
- Den UN-Vertrag in NRW umsetzen.



Deshalb steht im Teilhabe-Bericht:

- Diese neuen Vorschriften macht NRW für den UN-Vertrag.
- Diese neuen Projekte macht NRW für den UN-Vertrag.
- So hat die Landes-Regierung Infos über die neuen Wege und Projekte für den Teilhabe-Bericht bekommen.



Befragungen für den Teilhabe-Bericht

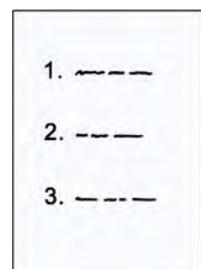
Es gab 3 Befragungen für den Teilhabe-Bericht:

1. Befragung von Fachleuten in ganz NRW.
2. Befragung in den Städten und Kreisen
3. Befragung von den Ministerien in der Landes-Regierung.



Die Menschen haben in der Befragung erklärt:

- Diese Projekte gibt es.
- So sind die Projekte aufgebaut.
- Das ist das Ziel von den Projekten.
- Das war wichtig für den Erfolg von den Projekten.



Befragung von Fachleuten in ganz NRW

Der Teilhabe-Bericht soll mit vielen Einzelheiten zeigen, wie der UN-Vertrag in NRW umgesetzt wird.

Deshalb gab es eine Befragung von Fachleuten, die im Beirat vom Teilhabe-Bericht sind.

Die Ergebnisse zeigen:

So wird der UN-Vertrag in NRW umgesetzt.

Es gibt viele Projekte in den Bereichen:

- Bildung und Arbeit
- Unterwegs sein
- Menschen mit Behinderungen anerkennen



Befragungen in den Städten und Kreisen

Forscher von der Universität Bielefeld und von der Universität Siegen haben eine Befragung in den Städten und Kreisen gemacht.

Die Forscher haben auch mit der LAG Selbsthilfe zusammen gearbeitet.



Wer hat bei der Befragung mitgemacht?

- Menschen aus Vereinen und Selbsthilfe-Gruppen
- Menschen aus Stadt-Verwaltungen und Kreis-Verwaltungen

215 Personen haben mitgemacht.

Die Personen kamen aus verschiedenen Orten.

Die meisten kamen aus kleinen und mittleren Städten.

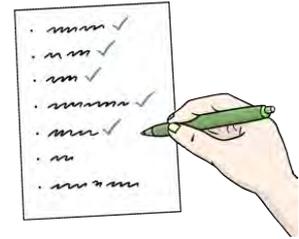
Einige Personen kamen aus Kreisen.

Nur wenige Personen kamen aus Groß-Städten.



Die Menschen haben in der Befragung erzählt:

- So haben wir den UN-Vertrag an unserem Ort umgesetzt.
- So war der Zeitplan für unser Projekt.
- Diese Menschen und Organisationen haben mitgemacht.



Mehr als die Hälfte der Menschen haben gesagt:

In unserem Ort wird der UN-Vertrag schon umgesetzt.

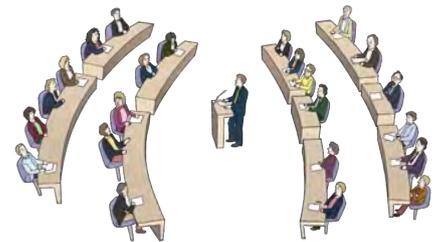
Besonders oft wird der UN-Vertrag schon umgesetzt in Groß-Städten und in Kreisen.

Etwas weniger oft in kleinen und mittleren Städten.



Die häufigsten Umsetzungen sind:

- Die Vereine von Menschen mit Behinderungen können sich regelmäßig und nach klaren Regeln beteiligen.
- Die Mitglieder von politischen Ausschüssen sprechen über die Inhalte vom UN-Vertrag.
- Die Verwaltung macht die Angebote für Bürger **barrierefrei**.



Alle Menschen bei der Befragung haben gesagt:

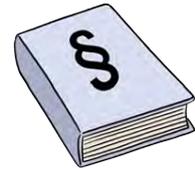
Wir machen in unserem Ort jetzt gleich viel oder mehr als früher für den UN-Vertrag.

Die meisten neuen Angebote gibt es

- im Bereich Bildung und Ausbildung
- im Bereich Wohnen und öffentlicher Raum.



Es gibt Unterschiede bei der Umsetzung vom UN-Vertrag.
Manchmal setzen sich die Menschen mehr ein,
manchmal weniger.



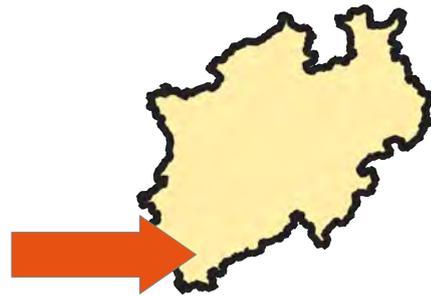
Das liegt an zwei Sachen:

- Wie die Umsetzung im Gesetz geregelt ist.
- Wie viel Geld für die Umsetzung da ist.

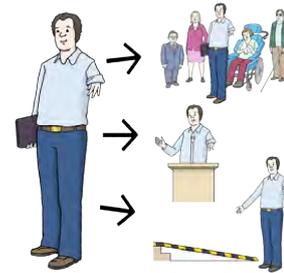


Beispiel: Kreis Euskirchen

Der Kreis Euskirchen liegt
im Süd-Westen von NRW.
In der Nähe von der Stadt Köln.



Für den Bericht über Euskirchen
wurde der Inklusions-Beauftragte
vom Kreis Euskirchen befragt.



Der Kreis Euskirchen hat schon viel
für die Umsetzung vom UN-Vertrag gemacht.
Der Teilhabe-Bericht beschreibt die Umsetzung
im Kreis Euskirchen sehr genau.
Der Kreis Euskirchen ist ein Beispiel dafür,
wie Städte und Kreise den UN-Vertrag umsetzen.



Was macht die Landes-Regierung von NRW?

Im Teilhabe-Bericht steht auch:

Das hat die Landes-Regierung gemacht für die Umsetzung vom UN-Vertrag.

Die Infos zu dem Thema sind aus der Befragung von den Ministerien in der Landes-Regierung.



Die Landes-Regierung macht viel Dinge für die Umsetzung vom UN-Vertrag.

Zum Beispiel:

- Umsetzung vom **Inklusions-Stärkungs-Gesetz**
- **Inklusions-Beirat** vom Land NRW
- Büro von der **Behinderten-Beauftragten** von NRW
- **Kompetenz-Zentren Selbstbestimmt Leben.**



Kompetenz bedeutet:

Sich gut mit einem Thema auskennen.

In NRW gibt es 6 Kompetenz-Zentren für Selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderungen.



- Das **Inklusions-Kataster NRW.**
Das ist eine Internet-Seite.
Dort gibt es Infos über Inklusions-Projekte.
- Die Landes-Regierung gibt Geld für die **Anlaufstelle für alle Fragen zur Umsetzung vom UN-Vertrag.**



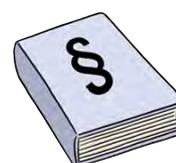
- Die Landes-Regierung arbeitet zusammen mit der **Kontroll-Stelle für den UN-Vertrag**. Die Kontroll-Stelle ist beim Deutschen Institut für Menschen-Rechte.



- Die Landes-Regierung vergibt den **Inklusions-Preis NRW** für gute Projekte.



- Die Landes-Regierung hat ein Gesetz gemacht. In dem Gesetz steht, wie das **Bundes-Teilhabe-Gesetz** in NRW umgesetzt wird.



- Die **Agentur Barrierefrei NRW** macht Beratung über Barrierefreiheit für Städte und öffentliche Einrichtungen in NRW.



Die Landes-Regierung kümmert sich um alle Themen vom Teilhabe-Bericht.

In einigen Bereichen macht die Landes-Regierung gerade besonders viel:

- Bildung und Ausbildung
- Arbeit und Geld
- Selbst-Bestimmung und Schutz von der Person



Projekte in NRW

In NRW gibt es viele Projekte für Inklusion und die Umsetzung vom **UN-Vertrag**. Das Land NRW fördert die Projekte. Das heißt: Das Land gibt Geld für die Projekte. Hier sind 3 Beispiele für Projekte.

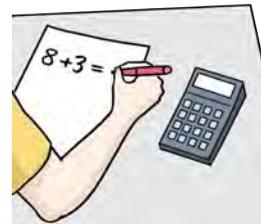


Inklusiver Mathe-Unterricht

Im Projekt **PIKAS** geht es um den Mathe-Unterricht an Grundschulen. Das Projekt möchte den Mathe-Unterricht besser machen.

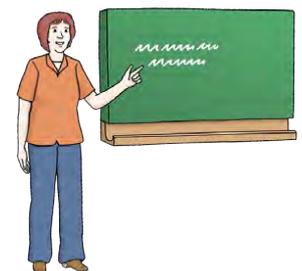


Seit 2015 gibt es besondere Infos für **inklusiven** Mathe-Unterricht. Das heißt: Kinder mit und ohne Behinderungen lernen gemeinsam zählen und rechnen.



Das Projekt macht Infos für Lehrer:

- Wie können Kinder mit und ohne Behinderungen gut gemeinsam lernen?
- Welche Unterstützung brauchen Kinder mit Behinderungen?



Das Projekt macht auch Materialien für den Mathe-Unterricht: Zum Beispiel Ideen für Aufgaben und Spiele zum Rechnen Lernen.



Unterstützung bei der Ausbildung in einem Betrieb

Für viele Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen ist es schwer einen Ausbildungs-Platz zu finden.

Deshalb gibt es das Projekt:

100 zusätzliche Ausbildungs-Plätze.



Die Jugendlichen lernen an mehreren Orten:

- Sie lernen die Arbeit im Betrieb.
- Sie lernen auch im Berufs-Kolleg.

Jeder Jugendliche hat einen Unterstützer.

Der Unterstützer heißt Ausbildungs-Coach.

Der Unterstützer hilft zum Beispiel beim Lernen und bei der Bewerbung für einen Arbeits-Platz nach der Ausbildung.



Die Betriebe bekommen Beratung vom Projekt:

- Infos, wie man einen Arbeits-Platz **barrierefrei** macht.
- Infos über die Ausbildung von Menschen mit Behinderungen.



Das besondere an dem Projekt ist:

Auch Jugendliche **ohne** Schul-Abschluss können einen Platz bekommen.

Wichtig ist die Motivation.

Das heißt: Die Jugendlichen wollen gerne die Ausbildung machen und geben sich viel Mühe.



Kompetenz-Zentren Selbstbestimmt Leben

Kompetenz bedeutet:

sich gut mit einem Thema auskennen.

Ein **Kompetenz-Zentrum** ist ein Büro und eine Beratungsstelle.



Seit 2016 gibt es in NRW 6 Kompetenz-Zentren für Selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderungen.

Dort arbeiten Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen.

Alle kennen sich gut aus.



Die Kompetenz-Zentren setzen sich ein für **Inklusion** und die Umsetzung vom **UN-Vertrag**.

Die Kompetenz-Zentren machen Veranstaltungen und Schulungen.

Sie beraten Stadt-Verwaltungen und Kreis-Verwaltungen.

Sie schreiben Info-Hefte und Empfehlungen.



Die Kompetenz-Zentren kümmern sich darum, dass alle gut zusammen arbeiten:

- Politiker in Nord-Rhein-Westfalen
- Vereine von Menschen mit Behinderungen
- Behinderten-Beiräte
- Stadt-Verwaltungen und Kreis-Verwaltungen



Die Kompetenz-Zentren in NRW sind etwas Besonderes.

In anderen Bundes-Ländern gibt es das **nicht**.



Wer hat dieses Heft gemacht?

Der Teilhabe-Bericht ist von:

Alina Schmitz und Dietrich Engels vom ISG.

ISG ist die Abkürzung für

Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik.

Rebecca Lätzsch, Ivonne Wattenberg,

Claudia Hornberg und Adam Arhelger

von der Universität Bielefeld.

INSTITUT FÜR
SOZIALFORSCHUNG UND
GESELLSCHAFTSPOLITIK



UNIVERSITÄT
BIELEFELD



Fakultät für
Gesundheitswissenschaften

Der Text in Leichter Sprache ist

vom Büro für Leichte Sprache Volmarstein.



VOLMARSTEIN
die evangelische Stiftung

Beschäftigte aus der Werkstatt für behinderte Menschen

in der Evangelischen Stiftung Volmarstein

haben den Text in Leichter Sprache geprüft.

Die Bilder sind von © Lebenshilfe für Menschen

mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,

Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Das Bild auf Seite 66 ist vom Projekt Mathe inklusiv mit PIKAS:

www.pikas-mi.dzlm.de

Das Europäische Logo für einfaches Lesen

ist von © Inclusion Europe.



Impressum

Herausgeber

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf

info@mags.nrw.de

www.mags.nrw

Umschlaggestaltung Stella Chitzos

Titelfotos © PantherMedia/DenysKuvaiev ,

© iStock/boggy22, © iStock/CasarsaGuru,

© iStock/XavierArnau, © iStock/karelnoppe ,

© iStock/LSOphoto, © PantherMedia/olesiabilkei

© MAGS, Dezember 2020

Diese Publikation kann bestellt oder
heruntergeladen werden:

www.mags.nrw/broschuerenservice



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf
info@mags.nrw.de
www.mags.nrw